

Offene Jugendarbeit Hinteres Frenkental

Jahresbericht 2008

1. Allgemeines

Das Einhalten von Regeln und deren Grenzen war ein Dauerthema unter den Jugendlichen. Sie suchten bewusst Grenzen und haben diese auch bewusst überschritten. Dass Jugendliche das Limit suchen, ist normal. Sie wollen einen Kick erleben, wenn das Herz schneller schlägt. Sie wollen spüren, ob ihr Handeln Konsequenzen hat oder nicht. Auch im Jugendraum wollten sie wissen, ob die Regeln gelten. Ein Besucher wurde erwischt, als er ein Schokoriegel klaute, ein anderer trank sein Bier vor dem Jugendraum. Dies sind kleine Delikte. Doch genau in solchen Momenten war es wichtig, den Jugendlichen zu zeigen, dass sie die Grenzen überschritten haben und dass dies eine Konsequenz für sie hat. Wenn wir nur ein Auge zugedrückt hätten, wäre die Folge, dass die Jugendlichen grössere Delikte machen würden, um einen Kick zu erleben.

Das Jahr 2008 war für Tom Vogt ein Jahr mit vielen Grenzerfahrungen. Als das Leiterehepaar Noémie und Tom Vogt ihr erstes Kind bekam, zog sich Noémie aus der Jugendarbeit zurück. Tom Vogt war es unmöglich geworden, beide Jugendräume in Bubendorf und Reigoldswil allein zu leiten, weil sie ähnliche Öffnungszeiten haben. Aus dem Jugendsozialwerk übernahm Streetworkerin Ruth Floriano die Öffnungszeiten am Freitag in Bubendorf. Nun war es Tom Vogt möglich, donnerstags und freitags den Jugendtreff in Reigoldswil zu leiten.

2. Erlebnisse aus dem Jugendraum

Immer wieder nervte Nicole (Name geändert) mit Sätzen, wie „Ich will einen Hot Dog, aber gratis!“ oder „Gib mir ein Mars, aber ich bezahle es nicht!“ Kein Abend verging, ohne dass sie nicht etwas zu reklamieren hatte. Nicole forderte nur und wollte sich kein bisschen im Jugendraum investieren. Tom Vogt fiel auf, dass sie immer wieder dasselbe Lied hörte. Kaum war sie im Jugendraum, ging sie zur Musikanlage, suchte eine bestimmte CD heraus, und los ging es mit diesem Song. Tom Vogt wollte, dass sich Nicoles Verhalten ändert. Er stellte eine Kopie dieser CD her und schenkte diese Nicole. Ihre Augen fingen an zu leuchten; sie glaubte es kaum, dass sie nun ihr Song auf einer eigenen CD hören konnte. Dieser Moment war ein Schlüsselerlebnis. Schlagartig änderte sich ihr Verhalten. Oft kam sie nun in die Küche und wollte über ihre Sorgen reden. Da sie aus einem strengen Elternhaus kommt, spiegelte ihr Verhalten ihren inneren Zustand wider. Durch dieses Erlebnis wurde Tom bewusst, dass es bei ihm liegt, ob er sich nerven lässt oder ob er einen Schritt vorwärts geht, um eine Situation zu verändern.

3. Umbau

Während der Fasnachtsferien war der Jugendraum geschlossen. In dieser Zeit fand eine grosse Renovation statt. Täglich halfen zwischen 10 und 16 Jugendliche mit, im besten Fall waren alle vor Ort und wollten mithelfen. Dies führte oft zu einem Engpass bei Pinsel, Rollern oder der Abdeckmaschine. Für Tom Vogt war es eine Herausforderung, so viele Jugendliche anzuleiten. Kaum hatte er den einen das Abdecken gezeigt, war bei den nächsten die Dispersionsfarbe leer. Die Jugendlichen schätzten dieses gemeinsame Anpacken, sie waren mit Leib und Seele am Umbau beteiligt. Konkret zeigte sich das, als wir zu wenig Mörtel für den Plattenboden hatten. Ein Jugendlicher rief Zuhause an, weil er wusste, dass dort ein Sack Mörtel vom jüngsten Umbau herumstand. Kurz darauf schwang er sich



auf sein Mofa und holte diesen Sack. Oder beim Verlegen des Laminatbodens bemerkte ein Jugendlicher, dass unser Schlagholz nicht mehr funktionierte. Nach 15 Minuten brachte uns sein Vater, der eine Schreinerei besitzt, ein neues Schlagholz. Viele Jugendliche hatten gute Ideen, die wir auch realisierten. Wir strichen alle Wände im Jugendraum. Im Sofaraum rissen wir den Teppich heraus und verlegten einen Laminatboden. Im Gang wurden die lockeren Bodenfliesen ausgespitzt und anschliessend neu geklebt. Wir lachten viel, schwitzten und assen miteinander. Jeden Tag waren andere Jugendliche dafür verantwortlich, etwas Einfaches zum Nachtessen zu kochen. Ein Mädchen schrieb nach dem Umbau in einem Bericht: „Die Renovation war eine tolle Abwechslung. Es hat allen, die mitgeholfen haben, viel Spass gemacht. Der Umgang mit Tom Vogt war sehr gut, und die Leute haben auch nicht so grossen Mist gemacht!“ Da wir jeden Tag miteinander arbeiteten, war eine grosse Offenheit unter allen spürbar. Dies führte zu guten Gesprächen, was sich besonders nach dem Umbau bemerkbar machte.

4. Höhepunkte

„Sind wir dieses Jahr wieder am Dorfmarkt dabei?“ fragte Andreas (Name geändert). „Ich würde gerne mithelfen.“ Etliche Jugendliche waren begeistert, noch einmal beim Harassen-Klettern mitzuhelfen. Tom Vogt war von dieser Motivation unter den Jugendlichen angetan. So wagte er es nochmals. Das Partyzelt, das 2007 als Sonnenschutz diente, musste 2008 als Regenunterschupf erhalten. Es war schade, dass es an den beiden Tagen mehrheitlich regnete. Das feuchte Kletterpodest und die nassen Harassen machten das Klettern zu einer Herausforderung. Die Kletternden brauchten ein gutes Gespür, um sich auf den rutschigen Harassen zu bewegen. Wir staunten nicht schlecht, als einen Reigoldswiler den Rekord aus dem Jahr 2007 um zwei Harassen überbot. Viele Besucher des Jugendzentrums waren beide Tage vor Ort. Trotz des feuchten Wetters genossen sie die gute Stimmung. An dieser Stelle möchten wir uns bei der Gemeinde Reigoldswil bedanken für den Standplatz, den sie gratis zur Verfügung gestellt hatte.

5. Öffnungszeiten

Anfang 2009 wurden die Öffnungszeiten auf Wunsch der Jugendlichen um je eine Stunde verschoben. Am Donnerstag öffnet der Jugendtreff erst eine Stunde später und am Freitag bereits um 18 Uhr.

Donnerstag: 17 bis 22 Uhr

Freitag: 18 bis 22 Uhr

6. Anzahl der Besucher

In der beigelegten Statistik ist die Besucherzahl im Jugendraum Reigoldswil detailliert dargelegt.

7. Zusammenarbeit

Nach den Sommerferien spitzte sich die Lage zu. Ein paar Jugendliche kiffen übermässig viel. Dabei verloren sie ganz die Angst, erwischt zu werden. Es war ihnen egal, wo sie ihren Joint im Dorf rauchten. Diese Situation forderte unsere bestehende Zusammenarbeit zwischen der Schulsozialarbeit und dem Jugendraum in einer neuen Art heraus. Zusammen evaluierten wir die Situation und merkten bald, dass ein Informationsdefizit bestand. Die Leitung des Jugendkellers wusste manches, was auch für die Schulsozialarbeitenden wichtig gewesen wäre. Umgekehrt hatten diese Kenntnis von Dingen, die für den Jugendkeller wichtig sind. Wir merkten, dass bei einzelnen Jugendlichen höchste Zeit zum Handeln war. Die meisten Jugendlichen suchten im Kiffen den Kick oder das „Herunterfahren“. Zwei bis drei Jugendliche brauchten aber Cannabis, um ihre Gewaltausbrüche in den Griff zu bekommen



oder um ihre Sorgen und Ängste täglich zu verdrängen. Bei diesen Jugendlichen musste nun gehandelt werden.

Die Zusammenarbeit möchten wir weiter pflegen und ausbauen. Dazu haben wir ein Projekt zur Verschönerung des Bushüslis erarbeitet. Im Frühling 2009 dürfen wir mit Jugendlichen ein Graffiti auf das Bushüsschen sprayen. Ausserdem werden zwei Bilder auf eine grosse Holztafel gemalt, die anschliessend am Bushüsli befestigt werden. Wir möchten mit diesem Projekt der Bevölkerung zeigen, wie viel Potenzial in den Jugendlichen steckt. Wir danken der Gemeinde Reigoldswil für ihr Entgegenkommen, besonders für Annegreth Schaub's Unterstützung.

8. Leitungswechsel

Am 16. Oktober nahm Tom Vogt Abschied vom Jugendraum und übergab die Leitung Ruth Floriano. Für ihn war dies nicht einfach, weil er wertvolle Beziehungen zu den Jugendlichen aufgebaut hatte; die Jugendlichen waren ihm ans Herz gewachsen. Seine grösste Stärke war, mit den Jugendlichen zusammen etwas Praktisches zu tun und dabei die Situation zu verändern. Unter dem Motto „Zusammen anpacken, schweisst zusammen!“ wurden einige Projekte realisiert. Tom Vogt arbeitet weiterhin im Jugendsozialwerk.

„Aller Anfang ist schwer“, könnte man sagen. Die Einarbeitungszeit für Ruth Floriano war nicht einfach. Einige der Jugendlichen prüften sie auf Herz und Nieren und wollten wissen, ob sie die Hausregeln durchsetzt. Inzwischen ist eine gute Atmosphäre eingekehrt. Jedoch gibt es ein paar, die mit den Regeln des Treffs Mühe haben oder einfach rebellisch sind. Diese treffen sich im Moment ausserhalb des Jugendzentrums. So kann Ruth Floriano zu den Jugendlichen, die das Angebot im Jugendraum schätzen, eine Beziehung aufbauen. Unter ihnen ist viel kreatives Potential sichtbar, das sie fördern möchte. Gemeinsam mit den Jugendlichen soll der Treff schön und lebendig gestaltet werden. Um eine klare Struktur zu schaffen, wurde der Bereich hinter der Bar durch eine Kette abgegrenzt. Nun wissen die Jugendlichen, dass der Teil hinter der Bar nur für die Mitarbeitenden bestimmt ist.

9. Ausblick

Für Ruth Floriano hat oberste Priorität, die Jugendlichen kennenzulernen und eine ehrliche Beziehung aufzubauen. Sie möchte sich nicht nur mit „small talk“ zufrieden geben. Sie möchte etwas in der Gruppe bewegen und bewirken. Ein wichtiges Ziel ist dabei, die Freisetzung der Kreativität, die bei den jugendlichen Besuchern vorhanden ist. Es ist ihr klar, dass das seine Zeit braucht. Wichtig ist ihr auch, den Kontakt und das Gespräch mit der Gemeinde Reigoldswil sowie mit der Schulsozialarbeit zu pflegen.

10. Dank

Wir danken allen herzlich, die sich aktiv oder passiv für das Gelingen des Jugendtreffs einsetzten. Unser Dank gilt dem Verein Offene Jugendarbeit Hinteres Frenkental für sein Mittragen, sein Interesse, die freiwillig geleisteten Stunden sowie die Teilnahme an den Sitzungen. Ein spezieller Dank geht an die Präsidentin Dorothee Dyck, die sich jahrelang für den Jugendtreff eingesetzt hat. Vielen Dank auch der politischen Gemeinde Reigoldswil, der Kirchgemeinde Reigoldswil und den umliegenden Gemeinden, die mithelfen, die Jugendarbeit finanziell mitzutragen und auszubauen. Wir danken auch der Schule Reigoldswil für die gute Zusammenarbeit, im Speziellen Harry Barelds vom Schulsozialdienst. Ein herzliches Dankeschön an Daniel Wenger, dem Jugendsachbearbeiter der Polizei.

Tom Vogt, ehemaliger Leiter des Jugendraums
Ruth Floriano, Leiterin des Jugendraums